

„Apostel Matthias am 24. Februar“

Der Apostel Matthias wurde durch das Los, als Ersatz für den Verräter Judas gewählt. Er soll später zuerst in Judäa, dann bei den Heiden, besonders in Äthiopien das Evangelium verkündet haben. Doch gibt es weder über sein späteres Leben noch über seinen Tod sichere Nachrichten.

Seine Reliquien sollen im Auftrag der Kaiserin Helena durch den Bischof Agritius nach Trier gebracht worden sein, wo sie 1050 und wieder um 1127 erhoben wurden. Sie befinden sich in der Eucharius-Basilika, die seit 1127 nach Matthias benannt wird.



Die Matthias-Reliquien wurden das Ziel einer weit verbreiteten Wallfahrt, die bis heute von Matthias-Bruderschaften getragen wird.

Der Apostel ist der Patron des Bistums Trier und gilt als Patron der Bauhandwerker, Zimmerleute, Schreiner, Schmiede, Metzger, Zuckerbäcker, Schneider. Dargestellt als Apostel mit Buch und Rolle, oft mit Schwert, Hellebarde oder Beil, auch mit Steinen oder Lanze.

Sicherlich den meisten bekannt ist die Wetterregel zu seinem Tag:

„Mattheis bricht s' Eis, hat er koans, na macht er oans“.

Nun heuer war der 24. Februar sonnig, 15 Grad warm und frühlingshaft. Dann steht uns einiges noch bevor. Wir werden sehen.

Gedanken zur Fastenzeit

„Fröhlich fasten?“

Man könnte täglich fröhlich fasten:
Darauf verzichten stets zu hasten
Statt atemlos vorbei zu eilen
Auf jedem Weg ein Stück verweilen
Statt sich in Zeitdruck zu verstecken
Was sonst verborgen blieb entdecken
An Brunnlein sitzen die da fließen
Und Blumen sehen die da sprießen
Man könnte, hat man nichts zu lachen
Sich selber eine Freude machen
Sogar mit Lust an andre denken
Und statt zu sparen - sie beschenken
Das wär in einer Welt voll Leid
Mal eine frohe Fastenzeit!



11. POST FÜR SIE VON DER



Liebe Nachbarin, lieber Nachbar,

das letzte Mal haben wir uns dem Fasching gewidmet und jetzt ist er schon wieder vorbei. Heuer war er nur sehr kurz und jetzt sind schon mitten in der Fastenzeit. Darum möchte ich Ihnen heute ein wenig erzählen, wie das früher so war mit der Fastenzeit!

Wie halten Sie es denn damit? Haben Sie sich etwas vorgenommen? Weniger Süßes zu essen zum Beispiel oder weniger Fernsehen? Manch einer sagt, worauf soll ich denn noch alles verzichten heuer, Corona legt uns eh soviel Verzicht auf.

Ja, es ist schon wahr. Heuer müssen wir auf so vieles Schönes verzichten und langsam haben wir es alle zunehmend satt. Aber was tun?

Waren Sie schon beim Impfen? Man kann sich anmelden, wer nicht zur ersten Gruppe gehört, so daß es dann schneller geht.

Aber nochmal zur Fastenzeit zurück. Warum sollen wir denn überhaupt auf was verzichten? Was soll das ganze überhaupt heutzutage noch? Nun, es ist halt mal so - die Fastenzeit dient der Vorbereitung auf das Osterfest. Wenn wir Menschen etwas Besonderes feiern, dann bereiten wir uns natürlich vor. Nicht wahr!

Wir konzentrieren uns auf das Kommende, weil es gut werden soll. Wir putzen das Haus, überprüfen unser Aussehen: müssen wir was verbessern? Wir verschönern uns - innerlich und äußerlich (Soweit es geht!). Und so ist halt auch mit Ostern und unserem Christsein und der Fastenzeit:

Wir bereiten uns auf das Fest vor und was es bedeutet, wir treffen die nötigen Vorbereitungen, daß es so schön wie möglich wird, wir räumen weg, was hinderlich ist - innerlich und manche auch äußerlich.

Konzentration und Besinnung auf das Wesentliche, auf Mitmenschlichkeit und ja, auch bewusster Verzicht auf Dinge, die wir nun wirklich nicht zum Leben brauchen. Wenigstens eine kleine Weile. Das ist Fastenzeit. Und sinnvoll für alle Menschen - ob Christ oder nicht.

Herzlichste Grüße und eine gute Zeit

Bleiben Sie gesund und geduldig
Ihre Nachbarschaftshilfe Hohenkammer



„Zur Fastenzeit ehemedem“

„Am Aschermittwoch war wieder alles vorbei“ – heuer am 17. Februar. Der schmalzige Donnerstag, die tollen Tage und heuer vor allem das gute und reichliche Essen mit Krapfen und Schmalzgebäck. So ist es heute und so ist es seit den frühen Tagen des Christentums. Denn nach Festlegung des Ostertermins im Konzil von Nizäa (325. n. Chr.) - auf den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond - wurde auch der Aschermittwoch und die davor liegenden Tage zeitlich festgelegt. 40 Tag vor Ostern – in Erinnerung an die 40 Tage die Jesus in der Wüste fastete – begann die Vorbereitungszeit der Christen auf das Osterfest. Die Vorbereitung gekennzeichnet durch Buße, Fasten und gute Werke. Es galten früher sehr strenge Fast- und Abstinenzregeln. Einmalige Sättigung am Tag und keinerlei tierische Produkte - auch keine Milch oder Eier. Es lässt sich denken, daß bei der kargen Auswahl an Nahrungsmitteln früher nicht mehr viel blieb: Getreidebrei und Gemüse (falls Letzteres nach einem langen Winter überhaupt noch zur Verfügung stand). Nach einer Reform im elften Jahrhundert wurde der Verzehr von Fisch, Milch, Käse und Eier in der Fastenzeit wieder erlaubt. Außerdem wurden die Sonntage - als Tage des Herrn - vom strengen Fastengebot ausgenommen. Damit aber wirklich 40 Tage des Fastens gewährleistet waren, wurde die Zeit verlängert.

Zählen Sie doch mal vom heurigen Aschermittwoch, 17. Februar bis zum Ostersonntag, 04. April. Das sind insgesamt 40 Tage + 6 Sonntage, also 46 Tage.! (Übrigens sind der 19. März „Josefi“ und der 25. März „Maria Empfängnis“ ebenfalls von der Fastenregel ausgenommen.)

Neben den strengen Speiseregeln gab es noch weitere Vorschriften: Der Mann sollte nicht bei der Frau liegen und Hochzeiten oder Tanzvergnügungen waren verboten. Die Einhaltung der Regeln wurden von der Kirche und der Obrigkeit streng überwacht. Aber natürlich fanden die Menschen immer Mittel und Wege sich Erleichterungen zu verschaffen. So ersetzte man das fehlende Fleisch durch Fisch. Weil aber Gans Ente oder Biber im Wasser schwimmen, galten diese ebenfalls als Fisch.

Den Verzehr von Butter und Schmalz konnte man sich mittels sog. „Butterbriefe“ erkaufen, indem man eine Spende (= gute Werke) an die Kirche gab. Zum Beispiel wurde der Bau der St. Martins Kirche in Landshut mit solchen „Butterbriefen“ finanziert. Heute würde man sagen : win-win-Situation.

Wein war in der Fastenzeit verboten, Bier nicht. (Wasser war zu früheren Zeiten meist stark verunreinigt und deshalb nicht pur genießbar). Die Mönche brauten zur Stärkung in der Fastenzeit ein besonders gehaltvolles Bier. Das Starkbier war geboren. Bis hin zum Nockerberg!

Fastenspeise aus Südtirol – „Tirtlan“

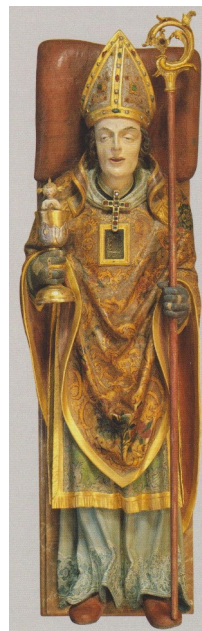
Für den Teig: 150 g Weizenmehl, 100 g Roggenmehl. Etwas Milch, 1 EL Öl, 1 Ei, etwas lauwarme Milch, Salz

Für die Füllung: 1 EL Butter, 30 g Zwiebel (fein gehackt) 250 g Topfen (trocken und passiert) 1 EL Schnittlauch, Salz und Pfeffer

Zubereitung: Die Zutaten für den Teig vermengen und zu einem glatten, geschmeidigen Teig kneten. Zudecken und für ca. 30 Minuten ruhen lassen - Für die Füllung die fein gehackte Zwiebel in der Butter kurz dünsten und erkalten lassen. Danach den Topfen, Kartoffeln, Schnittlauch dazugeben und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Den Teig in handtellergroße Scheiben ausrollen und darauf die Fülle in der Mitte verteilen, ein weiteres Teigblatt drauf geben, die Ränder sehr gut andrücken. Die Tirtlan im heißen Fett schwimmend auf beiden Seiten backen, bis sie hellbraun sind. Die Tirtlan werden oft zu einer Gersten- oder Erbsensuppe.



„ Hl. Alto am 09. Februar“



Ein nicht ganz so bekannter Heiliger wirkte ganz in unserer Nähe – nämlich in Altomünster. Der hl. Alto lebte im 8. Jh. Er entstammte vermutlich einer bajuwarischen Familie. Er lebte als Einsiedler im Wald und seine Verehrung begründete schließlich einen Klosterbau. Die Legende erzählt, wie Alto die Bäume, die gerodet werden mussten, mit seinem Messer kennzeichnete und diese dann von selbst umfielen. Vögel hätten die Äste und Zweige weggetragen und so beim Kirchenbau geholfen. Als es beim Klosterbau an Wasser mangelte, ließ Alto mit seinem Stab eine Quelle entspringen, die bald als Heilquelle besucht wurde und immer noch besucht werden kann. Altos Verehrung ist erstmals in Freising in der 2. Hälfte des 10. Jh. nachweisbar. Nachdem das Kloster Altomünster durch eingefallene Ungarn zerstört worden war, errichtete das Fürstenhaus der Welfen im 10. Jh. ein Kloster für Mönche; 1056 übernahmen Benediktinerinnen, aus dem Kloster Weingarten kommend, das Kloster, die Mönche gingen umgekehrt nach Weingarten. 1497 wurde das Kloster dem Birgittenorden übertragen. Bis 2002 war es das einzige Kloster dieses Ordens im deutschen Sprachraum. 2017 wurde es geschlossen die Kirche wurde Pfarrkirche. Der Wald heißt heute noch Altowald.

In der ehemaligen Klosterkirche in Altomünster wird Altos Hirnschale als Reliquie verwahrt, die an seinem Gedenktag den Gläubigen als Segensbringer aufgelegt wird. Zudem kann man das Messer betrachten, mit dem er die Bäume kennzeichnete. Der Hl. Alto wird dargestellt mit einem Messer und einem Kelch, indem das Jesuskind sitzt.

